

20

21

INTERVIEW **ebenso ebenda

22

23

24

Ich habe jetzt lange über eine "gute" Einstiegsfrage nachgedacht und bin bei der Erkenntnis gelandet, dass fast alle Gespräche (auch schriftliche) mit Small Talk beginnen... oder eben mit der Frage: Wie geht es dir?

25

26

Ihr seid jetzt seit Anfang Februar in eurem temporären Atelier im Kehrwiederturm. Wie geht es euch denn gerade in der Atelierzeit?

27

28

29

Smalltalk! Smarter Einstieg :-)!

30

Also: gerade viel Energie, Spaß an der Sache, ständiges Aufploppen von "man könnte dies, man könnte noch das" und gleichzeitig merken - soviel Zeit ist nicht mehr. Für mich bedeutet das: fokussieren und entscheiden, was mir am Wichtigsten ist und überlegen, welche Arbeiten jetzt fertig gemacht werden und was noch Luft für den Schluß braucht, oder eventuell gar nicht passieren muss.

31

Nicht an Dingen festfressen, die einen nicht kicken.

32

Atmen, Freude haben, im Flow bleiben.

33

Nach dem Abschluss der Umbaumaßnahmen im Eingangsbereich hatte ich ein großes Fragezeichen im Kopf, wie ich mit der (eigentlichen) künstlerischen Arbeit beginnen soll. Die Idee, eine der Fensternischen als räumliches Modell abzunehmen und so sichtbar zu machen, schien in keiner Materialität für mich umsetzbar zu sein. Ich hatte ein Bild dazu im Kopf, aber mir fehlten schlicht die Fertigkeiten und das Wissen zu verschiedenen Abformtechniken, um das Projekt anzugehen. Nachdem ich alle Nischen

verschiedenen Abformtechniken, um das Projekt anzugehen. Nachdem ich alle Nischen ausgemessen hatte, bat ich meinen Mann mir eine reduzierte Annäherung aus Holz zu bauen - damit die Form endlich sichtbar wurde, und aus meinem Kopf verschwand. Das so entstandene Objekt wartet jetzt auf seine Weiterentwicklung. Lackieren? Bemalen? Überzug nähen? Das wird sich noch finden...

34

Die klassische Antwort auf diese Frage ist ja "gut" (Zwinkersmiley)

35

36

Ja soweit gut !

37

Atelierzeit trifft es wohl sehr genau.

38

So absurd das alles wohl ist, aber der Coronaüberfall hat für mich ein hohes Maß an Entspannung in die Sache gebracht.

39

Für mich war der Einstieg in die ganze Projektzeit in Form der Neugestaltung des Eingangsbereichs ein richtig guter Start. Ich denke oft über Materialitäten, technische Lösungen und Gestaltungsmittel nach bevor ich eigentlich weis was es zu platzieren oder zu gestalten gilt. ^^ Dies Lust wurde als schon mal direkt „abgearbeitet“ und hat den Weg zum weiteren Kunstmachen auf den anderen Ebenen frei gemacht.

40

41

Gut klingt schonmal sehr gut!

42

Constanze, du hast deinen Arbeitsprozess ja gerade schon anschaulich beschrieben. Wie sieht es denn bei euch anderen dreien aus? Wie stimmt ihr euch ab, was sind die Anteile, die ihr einzeln erarbeitet, was sind gemeinsame? (Und lässt sich das überhaupt trennen?)

43

44

44

45

Wir haben in der Vorbereitung gemeinsam Materialien und Farben, Papiere und Teppichreste sowie die Glasuren für sämtliche Keramiken ausgesucht. Das alleine bildet schon ein gute Klammer. Der nächste Abstimmungsmoment findet wohl in der Zusammenführung der einzelnen, entstandenen Arbeiten statt. Vorher arbeitet mehr oder weniger jeder „für sich“. Durch die räumliche Nähe z.B. lässt es sich gar nicht vermeiden dass es in der Folge Reaktionen auf das eine oder andere gibt. Wenn einer der anderen neben mir zeichnet oder malt kann ich da schlecht wegschauen...

46

47

Im Turm sind wir in gewisser Weise in einem deutlichen "Drinnen". Die dicken Wände und kleinen Fenster konzentrieren die Arbeit hier sehr.

48

Sich auf Bedingungen wie diese einzulassen und sich entsprechend weitere Bedingungen zu schaffen, sind, denke ich, die wesentlichen Absprachen, die wir für die gemeinsame Arbeit getroffen haben. Dazu gehört die Entscheidung welches Material wir vor Ort haben und die Einrichtung von Arbeitsplätzen. Innerhalb der gegebenen Bedingungen kann dann alles passieren. Hier im Turm kann es unter Umständen sein, dass wir uns eine Weile nicht begegnen, weil wir uns auf unterschiedlichen Etagen aufhalten. Gleichzeitig ist es aber unmöglich zu ignorieren, dass wir zusammen hier sind. In den regelmäßigen und unverzichtbaren Kaffee-Kuchen-Momenten oder den Begegnungen auf den Etagen haben wir uns gegenseitig gezeigt, woran wir gerade arbeiten und uns erzählt, was uns durch den Kopf geht. Dabei konnte und kann dann ein unbedachter Nebensatz große Auswirkungen haben. An der Zusammenarbeit schätze ich, dass es gegenseitig keine Einschränkungen und Regulierungen gibt - es gibt kein dogmatisches Ziel. Nun sind wir zZ an dem Punkt, an dem wir herausfinden wie und mit welcher Konsequenz unsere Dinge zusammenkommen. Das

dem wir herausfinden wie und mit welcher Konsequenz unsere Dinge zusammenkommen. Das funktioniert, soweit ich das gerade beobachten kann ähnlich wie bei der Gestaltung des Eingangsbereiches. Die Situation dort haben wir Schritt für Schritt entwickelt. Nach einer Setzung und scheinbaren Lösung folgten weitere Fragen, die wir in einem offenen Prozess probiert und besprochen haben. - Ein bisschen wie ein Spiel, dessen Regeln beim spielen entstehen, aber dann nicht zwangsläufig feststehen.

49

50

Da fallen mir viele Anknüpfungspunkte und Fragen ein, ich beginne mal mit der offensichtlichen: Gibt es denn Regeln, die trotzdem feststehen? Also ich denke dabei, dass eine Art Grundkonsens geben muss, gemeinsame Überzeugungen, die euch diese besondere Form des auf mich sehr organisch und intuitiv wirkenden Zusammenarbeitens erleichtern - und wenn das stimmt: Sind die euch bewusst/sprecht ihr darüber?

51

52

Ich glaube dass der "Grundkonsens" unsere künstlerischen Arbeiten sind, auf grund deren Zusammenspiel wir entschieden haben auch als Künstler*innen zu kooperieren. Dass diese doppelte Überraschung, 1: Unsere einzelnen Werke überraschen uns und 2: Ihr Zusammenspiel überrascht aufs Neue (wobei die Vielzahl an Kombinationmöglichkeiten den Spaßfaktor deutlich erhöht), für uns funktioniert ist auch der Punkt wo die Unternehmung "Bänd" bewußt wird und sich auch bestätigt. Ein weiteres Szenario der Bewußtwerdung ist, wenn trotz aller Harmonie und Gemeinsamkeit die einzelnen Verschiedenheit zu Tage treten.

53

54

Wie habt ihr das in der Atelierzeit im Turm denn erlebt? Also den Spaßfaktor, die Überraschungen und Verschiedenheiten?

55

Überraschungen und Verschiedenheiten?

55

Und, direkt zwei weitere Fragen: Ich war beeindruckt davon, wie ihr nach einem "Cut", also: alles wegräumen, und die Flächen vom Atelier in Ausstellungsräume zurückzuverwandeln, in recht kurzer Zeit eine gemeinsame Ausstellung entworfen habt. Wie seid ihr vorgegangen?

57

58

Zunächst haben wir uns überhaupt erstmal auf diesen 'Cut' verständigt. Denn, und das ist auch im Nachhinein noch Thema gewesen, ist dies nur eine Möglichkeit des Umgangs mit unserer Zeit vor Ort gewesen und hat sich auch daraus ergeben, wie sich die Arbeit im Turm entwickelt hat. Im Laufe der Zeit dort, haben wir grob besprochen, dass wir uns für die Installation 7 Tage nehmen/geben. In diesen Tagen haben wir dann auf-, hin und her geräumt und uns gemeinsam angeschaut, was nun in der Gesamtheit passiert ist. Einige Arbeiten habe ich dann auch z.bsp. zum ersten Mal gesehen.

59

Ich denke, es sind nach und nach erste Setzungen gemacht worden, die auch zum Teil bis zum Schluss nicht in Frage gestellt wurden. Sie beruhten dabei u.a. auf dem Raumempfinden und unser persönliches Verhältnis zu den jeweiligen Etagen. Auf diesen Prämissen aufbauend haben wir gemeinsam dann eine Erzählung entwickelt. Dieser Prozess hatte verschiedene Phasen. Eine Person alleine konnte die Dinge neu zueinander sortieren, etwas wegnehmen und hinzufügen. Es ergaben sich überraschende Dynamiken zu zweit und dann kamen die Anderen hinzu und sind eingestiegen.

60

Eine spannende Herausforderung waren auch die Versuche zu viert -gleichzeitig- über eine Situation nachzudenken und eine Setzung zu machen. Ich glaube, das waren mit die schwierigsten Momente - schwieriger als Entscheidungen auszuhalten, die ich nicht

getroffen habe und hätte, aber dann ja doch daran Teil habe - denn ich habe ja nichts dagegen getan.

61

Wie erlebt ihr/steht ihr zur Ausstellung, die jetzt so dasteht?

62

63

Zu einem großen Teil als Überraschung. Natürlich gab es auch Erwartbares aber da ich bis zum eigentlichen "Cut" wirklich gar keine Bilder oder eine Vorstellung hatte von dem was am Ende dieser sieben Tage steht, war alles irgendwie offen für Überraschungen.

64

65

Wenn es ein so offenes Erwartungsbild gibt fange ich erstmal an die gängigen und gemochten Methoden abzufragen und meistens gibt es im Laufe der Gespräche und des Probierens irgendwo einen guten Ansatz. Manchmal liegt es auch in Erlebtem oder gemeinsam Entdecktem. So zum Beispiel mit der Art und Weise wie wir unsere Malereien befestigt haben. Einfach festgeschraubt. Durch die Bildvorderseite. Eigentlich kann ich das immer noch nicht fassen, dass wir das wirklich gemacht haben ! Ich bin froh dass auf allen Etagen der spielerische Charakter zuerkennen ist. Das finde ich sehr wichtig. Schluss endlich ist es allerdings auch so, dass alles immer noch so frisch ist, dass es mir in vielen Momenten schwer fällt ein richtiges Verhältnis oder Gefühl zu den einzelnen Dingen aufzubauen bzw zu entwickeln. Dabei hilft dass wir immer wieder darüber sprechen und schreiben. Eine sehr schöne Reflektionsphase.

66

67

68

Ich habe das Gefühl wie zu einem Polaroid. Die Ausstellung, wie sie jetzt ist, ist eine Momentaufnahme. Ein Schnappschuss, an manchen Stellen unscharf, an manchen überbelichtet ausserdem sehr direkt und unmittelbar. Gleichzeitig zeigt sich dadurch die Vergänglichkeit der eben noch so lebendigen (Atelier-)Situation: Ist der

66 gemeinsam Entdecktem. So zum Beispiel mit der Art und Weise wie wir unsere Malereien befestigt haben. Einfach festgeschraubt. Durch die Bildvorderseite. Eigentlich kann ich das immer noch nicht fassen, dass wir das wirklich gemacht haben ! Ich bin froh dass auf allen Etagen der spielerische Charakter zuerkennen ist. Das finde ich sehr wichtig. Schluss endlich ist es allerdings auch so, dass alles immer noch so frisch ist, dass es mir in vielen Momenten schwer fällt ein richtiges Verhältniss oder Gefühl zu den einzelnen Dingen aufzubauen bzw zu entwickeln. Dabei hilft dass wir immer wieder darüber sprechen und schreiben. Eine sehr schöne Reflektionsphase.

67
68 Ich habe das Gefühl wie zu einem Polaroid. Die Ausstellung, wie sie jetzt ist, ist eine Momentaufnahme. Ein Schnappschuss, an manchen Stellen unscharf, an manchen überbelichtet ausserdem sehr direkt und unmittelbar. Gleichzeitig zeigt sich dadurch die Vergänglichkeit der eben noch so lebendigen (Atelier-)Situation: Ist der Kamillentee schon verschimmelt? Welche Zeichnung im Stapel liegt jetzt oben? Wir sind nicht mehr da. Die Arbeit ist getan und geht eben doch weiter.

69 Für mich haben sich aus der gemeinsamen Zeit viele Impulse entwickelt, die ich jetzt weiter verfolge. :-)

70
71 Das Gespräch fand zwischen den vier Künstler*innen Constanze Böhm, Sabine Müller, Max Neumann und David Schomberg statt, mit Fragen der Kuratorin Nora Brünger.

72
73 To be continued.
74